

Vierzig Jahre ein Leben für die Geologische Bundesanstalt: Zum 50. Todestag von Prof. Margarete (Rita) Girardi. Direktionssekretärin, Bibliothekarin, Kunsthistorikerin, Zeitzeugin: Ein Vorbericht

Tillfried Cernajsek

2380 Perchtoldsdorf, Walzengasse 35 C

Ein „Geologischer Staatsdienst“ ist ein System aus Personen und Instrumenten in einem Dienstgebäude. Wenn über Personen der Geologischen Reichsanstalt bzw. der Geologischen Bundesanstalt gesprochen wird, dann sind es vor allem in diesem Institut tätig gewesene Geowissenschaftler und Geowissenschaftlerinnen, die Gegenstand biographischer oder geohistorischer Betrachtungen sind. Das System Geologischer Staatsdienst funktioniert aber nur dann, wenn ein gezieltes Zusammenspiel zwischen akademisch ausgebildetem und nicht akademisch ausgebildetem Personal zu Stande kommt. Es wird vielfach darauf vergessen, dass Laboranten, Schreibkräfte, Fahrer, Zeichner bzw. Graphiker, ADV-Bedienstete, Archivare und schließlich auch Bibliothekare bzw. Bibliothekarinnen einen wesentlichen Beitrag zum „System Geologischer Staatsdienst“ leisten. Eine dieser so genannten „Nichtakademiker/Nichtakademikerinnen“ war Margarete Girardi, welche sich um die Geologische Bundesanstalt bemerkenswerte Verdienste erworben hatte.



Abb. 1. Margarete Girardi als junge Sekretärin in ihrem Amtsraum (etwa um 1910)

Margarete Girardi wurde 1888 in Wien geboren. Schon ihr Vater, Ernst Girardi, hatte mit der damaligen Geologischen Reichsanstalt zu tun. Er war im Unterrichtsministerium für die Verrechnung dieser Anstalt zuständig, die er zu diesem Zwecke wöchentlich aufsuchen musste. Seinem Hinweis dürfte es seine Tochter zu verdanken haben, dass sie 1909 als Direktionssekretärin aufgenommen wurde. Sie brachte nicht nur die entsprechende Ausbildung mit, sondern beherrschte auch mindestens sechs Sprachen, darunter Esperanto. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie übernahm sie kurz die Leitung der Bibliothek der Geologischen Bundesanstalt, dann begründete sie den Verlag dieser Anstalt. Girardi machte alle politischen Entwicklungen und Probleme ihrer Zeit mit. In der NS-Zeit wurde sie aus politischen Gründen in den

Ruhestand versetzt. Schon am 28. April 1945 – die 2. Republik wurde einen Tag vorher gegründet – meldete sie sich zum Dienst an der Geologischen Bundesanstalt zurück. Bis 1948 war sie nun in der Verwaltung, im Verlag und in der Bibliothek tätig. Gegen ihren Willen hatte man sie nach 40 Dienstjahren endgültig in den dauernden Ruhestand versetzt. Schon 1947 wurde Girardi zur Sekretärin der wieder erstandenen Österreichischen Exlibris-Gesellschaft bestellt, war auch in anderen kulturellen Vereinigungen aktiv und hatte sich mit ihrem Mitwirken um den Wiederaufbau dieser Vereinigungen große Verdienste erworben. Nach ihrem Übertritt in den Ruhestand entwickelte Margarete Girardi eine große schriftstellerische Aktivität. In Fachzeitschriften berichtete sie über die Vernichtung wertvoller Bausubstanzen in Wien und Umgebung. Unter ihrem Pseudonym „Gretl Erge“ veröffentlichte sie in Zeitungen Gedichte und Geschichten. Zu ihren wichtigsten Buchpublikationen gehört „Das Palais Rasumofsky: Geschichte und Schicksal eines Alt-Wiener Palastes“ (1937). Margarete Girardi war vielleicht die letzte, wenn nicht gar die einzige, welche das Palais Rasumofsky – bis 2000 das Dienstgebäude der Geologischen Bundesanstalt – aus kunsthistorischer Sicht noch vor der Teilerstörung durch die Bombardierungen 1944/1945 beschreiben konnte. An Hand des im Archiv der Geologischen Bundesanstalt aufbewahrten Personalaktes lässt sich die turbulente Entwicklung dieses Institutes von 1901 bis 1948 sehr gut verfolgen. Girardi fungierte als Direktionssekretärin quasi als „Drehscheibe“ des amtlichen und wissenschaftlichen Geschehens ihrer offenbar sehr „geliebten“ Dienststelle.



Abb. 2. „Das Palais Rasumofsky: Geschichte und Schicksal eines Alt-Wiener Palastes“ (1937)

Literatur:

Cernajsek, Tillfried: Margarete [Rita] Girardi <1888 – 1964> und ihr Exlibris. Ein Gedenken zum 50. Todestag der ehemaligen Sekretärin der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft. In: Mitteilungen der Österreichischen Exlibris-Gesellschaft, N.F., 69, S. 4-6, 1 Abb., Wien 2014.

